

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 27

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und vernehme unter der Hand,
Es seh' eine große Freude
Bevor unserm Vaterland.

Schon raschelt es durch die Blätter,
Und pappelt von Haus zu Haus,
Und wen es genug gewackelt,
Dann kommt es auf einmal aus.

Doch tritt man der Sache näher
Und macht auf Genuß sich parat,
Was ist's? Ein Vorschlag für ein
Neues — Steuer system vom Staat.



Toni: „Hüt wäsi i wieder Nabis, wo Du nöd wäsi ond Dines Tags
Lebis nütz dervo fört häst.“

Sepp: „Witt all gschyder sy wede ander Narä. Wer hät der Narä-
stöckä vorprächtet, daß Di so schuli mänti?“

Toni: „En Troegner G'studierte han i vorgester atrofä, wo n'er mit em
Sperpektivirohr dä Moh am Himmel agluaget hät, ond han in of der Stell
om Uskonst g'fröget was er an g'säch, öb der hondsalt Ma im Moh oder si
fräntli?“

Sepp: „Ond do? was hät er der vorgschwächt?“

Toni: „Er ist b'ondrig en fria Ma gsy, ond sat mer: Los Bürschli, das
ist an Oeberkigloba mit dem Ma im Moh. Das händ Lüt globt anno eis,
wo der Köfel no jung gsy ist, hötigstags isch mä gschyder. Wäsi Kappi, dä
Moh ist nütz anders weder an uwerschant großmächtigä Appizellerchäs.“

Sepp: „Das ist en ifamä gottsverbärlischä Log!“

Toni: „Uf mi armi Seel, 's ist doch woher. Der Herr hät b'hopet, drom
nent der Moh alläwills ab, will d'Engel abshnydä thüen.“

Sepp: „O Du gauligä Kärl! wie wird der Chäs wieder ganz?“

Toni: „Am Himmel syg ä Milächstroß voll Wydel ond Schottä. Mä
föll no die 12 Himmelszäähä b'iträchtä, denn syg mä wädli uf der Spur.“

Sepp: „Herr du mine Güete? Was für Zäähä?“

Toni: „Stroh! abenand! Wenn an Stier do ist ond an Widder ond
an Stäbock wird waul d'Miläch nähä her chol ond d'Woog ist, daß mä cha
dä Chäs g'hörig verthälä.“

Sepp: „Ana b'hüets trüll — ond dä Schödh?“

Toni: „Der schüßt dä Leu, wo gern Chäs frist.“

Sepp: „Ond Zwilling ond d'Jongfrau?“

Toni: „Die furet die vösig Miläch.“

Sepp: „Sol ond dä Wasserma?“

Toni: „Das syg an gibornä Apizeller, ond häb schuli Sorg, daß fän
Chrebs ond fän Fisch oder gar an Skorpio in Milächämmer ruffsi.“

Sepp: „Bigoff! — Es hät viel in si — dem Züüg will i nochä denkä
— jez mües i em Deckli go luege. Schlof waul!“

Toni: „Aber gelt! hä! 's chont der! — jez chast mörkä, daß i fän Nar
by wie Du schienst! — Hadies.“

Muſopotaniſches.

„Bernerheim“ nennt sich ein
Wiſchlein
für das Klatschfamilien-Tiſchlein.
Alle Samstags kommts heräuschen,
Cavelchen kämpft manches Sträußchen
Dort auf seinem Pegafüſchen,
Mandem Landsmann zum
Verdrüßchen.

Cypriſche Moralwurmsöhrchen
Wittern immer ein Hiſtöſchen:
Kommt nun gar ein jünſter „Heine“,
Steht man auf die Hinterbeine,
Gibt sich als Denunziäntchen, —
Und zum prächtigen Elephäntchen

Wächst sich aus das kleine Mücklein,
Das genippt ein Liebeschlücklein.
Darum merkt es Euch, Ihr Berner:
Wollt Ihr unbehelligt ferner
Greifen in die Liebesharfe,
Fürchtet das Cavel, das scharfe,
Seht Euch vor vor'm „Maggi“-Sänger,
Der als Murrelthierbezwänger
Fromm sich nährt vom Gletschereis —
Niemals roch den Liebeschweiß.
Wer will dichten à la Hügli,
Mache, daß er unverzüglich
Aus dem Weichbild sieh' der Stadt,
Welche Mufenſpißel hat!

An den ſchwäbiſchen „Merkur“.

Lieb's Schwäble, loß der ſage:
Du haſcht ä großes Maul,
Schluckt unsern Thepizwage
Sammt dem Theatergaul!

Das Thierlein kriegt ſei Haſer,
Der, Scribitar, dich ſicht!
Dein Luſtlieb, niemand traf er, —
So weit ſind wir noch nicht!

Sarah Bernhard hat sich einen Löwen angeſchafft.
Als der Löwe Sarah zum erſten Male ſah, rief er aus: „Da ſehe ich
nichts als Kleider, ſollte ich ſie ſchon geſſen haben?“



Chueri: „Wo hebt's, Kägel, 'r mached
e traurigi Viſaſch?“

Kägel: „Glaub's woll; 's ischt mr uhei-
melt bi derre Bahnhofsſicht; gwüß i
bi ganz verträdelet ſid i g'hört ha, mr thüegi
die ganz G'sicht eifach über d'Sihl durre
ruffche go Uſerſihl uſe.“

Chueri: „Ja, aber warum denn nüd;
die hend de Bahnhof jez lang gnueg idr
Stadt innä gha, ſie dörfede woll e mol enere
andere Gemeind überlah. Ueberhaupt huldige-
n-ich der Uſicht, en Bahnhof ſeigi e ſo-
monopolſches Gibäu und müeſt transportabel ſy wie en Hirkuſ. Denkedt de
Vortel, Kägel. Dä Bahnhof bidüüt für dä Kreis, woner lyt, en unghühäre
Schah und Kyphum; alſo de h w e g e Abwechſlig, daß Alles rych wird z'Zürri;
Hirslande wie Uſerſihl und Wifinge wie Engi ejettera — das ischt ebe de
Kampf geges Kapital! Hebed d'Hand uf, Kägel, und ſtimmet drfür.“

Kägel: „Uſo gut, i ſtimme-n-au Ja!“

Der Sündenbock.

(Aus dem Leben eines Ehemannes.)

(Zur Frau.) „Uſo Du beſteht auf Deinem Willen? Natürlich, eine
Schwiegermutter, wie die meine, konnte Dir ja auch keine andere Erziehung
geben.“

(Das ſchreiende Kind tragend.) „Ich habe ja immer geſagt, daß das Kind
den Anblick der Schwiegermutter nicht ertragen kann. — Wie? Sie war heute
nicht hier? — Nun, dann iſt es noch von geſtern.“

(Nachts 1 Uhr.) „Gewiß, ich bin heute etwas ſpäter nach Hauſe gekom-
men, aber nicht des Kneipens wegen, Frauchen, ich wollte Deine Mutter nicht
treffen, die Dir ja immer Abends Geſellſchaft leiſtet, um Dich meines langen
Anslebens wegen aufzuhehen.“

(Zur Schwiegermutter.) „Heute habe ich wieder eine Szene mit meiner
Frau gehabt. Sie hätten mich doch vor der Hochzeit über den Charakter Ihrer
Tochter aufklären ſollen. — Wie? Das hätten Sie gethan? Nun, mag ſein,
aber wenigſtens hätten Sie Ihrer Tochter mehr Lebensart beibringen können.“

(Zum Dienſtmädchen.) „Meinen ſchönen Pfeifenkopf haben Sie zerſchlagen?
Da ſoll doch gleich —! Wie, Sie haben ſich erſchreckt, als meine Schwieger-
mutter eintrat, und da liegen Sie die Pfeife fallen? Nun ja, ich hätte mir
denken können, wer dahinter ſteht.“

(Zur Köchin.) „Das Eſſen noch nicht fertig? Natürlich iſt die Schwieger-
mutter bei meiner Frau zum Beſuch und hindert ſie —. Wie? Sie iſt nicht
da? Nun, dann kommt ſie ſicher zum Eſſen.“

(Solo.) „Heute bin ich in einer entſetzlichen Stimmung, ohne zu wiſſen,
woher das kommt. Sollte nicht irgend etwas Unangenehmes paſſirt ſein, woran
die Schwiegermutter ſchuld iſt?“

Moderne Nachtgedanken

(aber nicht von Göthe).

O wie müßt' es die Seele veredeln,
Das Himmelsgewölb' zu unvelocipedeln,
Zwiſchen den Sternen,
In leuchtenden Fernen,
Bald ſentimental, bald freuzüdel,
Schön bucklig wie ein Wiſtenkamel!
Möchte vom Mars zur Venus ſieh'n
Ueber die milchene Straße zieh'n,
Und mitten unter den Aſteroiden
Mir ſuchen den ewigen Himmelsfrieden,
Bis endlich dem Rade das Oel gebricht,
Das Leben erlöſcht wie ein Drahtgedicht.

Magiſches Quadrat.

A A A B Aus dieſen 16 Buchſtaben ſind vier Wörter zu vier Buch-
B B B E ſtaben zu bilden und ſo untereinander zu ſchreiben, daß die in
E E E L der Ordnungszahl übereinſtimmenden Buchſtaben in die gleiche
L R R U ſenkrechte Linie fallen, ſo daß ein Buchſtaben-Quadrat entſteht.
Die Wörter bezeichnen:

einen Baum;
eine öſterreichiſche Stadt;
einen Zuſtand des Meeres und
einen Beſtandtheil von Bäumen und Sträuchern.

Sie ſind ſo untereinander zu ſetzen, daß je ein Wort in ſenkrecht
und wagrecht Linie zu leſen iſt.

Für richtige Auflöſung

ſehen wir folgende 12 Preiſe aus:

Gottfr. Keller: „Martin Salander“, „Sinngedicht“, „Gedichte“; C. J.
Meier: „Huttens letzte Tage“, „Engelberg“, „Jenaiſch“; Th. Curti: „Hans
Waldmann“; J. V. Widmann: 2 „An den Menſchen ein Wohlgefallen“;
A. Beetschen: „Schweizerluſt“; J. A. Höpli: 2 „Schulhausbau“.